

**Rede
der Fraktionsvorsitzenden**

Johanne Modder, MdL

zu TOP Nr. 13a

Aktuelle Stunde

Am Leben teilnehmen: Organspendebereitschaft erhöhen

Antrag der Fraktion der SPD – Drs. 18/201

während der Plenarsitzung vom 25.01.2018
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

das Thema der heutigen Aktuellen Stunde der SPD-Landtagsfraktion ist ein sperriges, ja für die meisten Menschen sogar ein unangenehmes.

Wir wollen heute hier in diesem hohen Haus über die Organspende sprechen, und die Auseinandersetzung mit diesem Thema zieht fast zwangsläufig die Beschäftigung mit dem eigenen Sterben und mit dem Tod nach sich.

Dennoch ist es ein Thema, das auch wir als Politikerinnen und Politiker nicht ausblenden dürfen.

Ich sage es an dieser Stelle ganz offen: Die Organspende hat in den letzten Jahren einen nachhaltigen Vertrauensverlust erlitten: Skandale wie die Vorgänge in Göttingen und an vielen anderen Klinikstandorten im Jahre 2012, als bekannt wurde, dass Mediziner die Daten ihrer Patientinnen und Patienten manipuliert hatten, um schneller an Spenderorgane zu kommen, haben das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger nachhaltig erschüttert.

Das lässt sich leider auch mit Zahlen belegen: Die Spendenbereitschaft ist seit Jahren rückläufig und hat im Jahr 2016 mit nur 797 Spenderinnen und Spendern im gesamten Bundesgebiet einen neuen Tiefststand erreicht. Dieser Zahl steht ein Bedarf an Spenderorganen von rund 10.000 Patienten gegenüber. Die allermeisten von ihnen warten auf eine Niere, die auch lebend gespendet werden kann.

Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat dies seinerzeit für seine Frau getan und dafür große Anerkennung erhalten – völlig zu Recht, wie ich persönlich finde.

Anrede,

die Entwicklung der sinkenden Spendenbereitschaft muss nachdenklich stimmen.

Organspenden retten Leben! Im Umkehrschluss bedeutet das: Viele Patienten, die kein Spenderorgan erhalten, sterben an den Folgen ihrer Erkrankungen.

Ich sage das ganz nüchtern, weil wir diese Debatte nicht überfrachten dürfen, wenn wir wollen, dass die Bereitschaft zur Organspende in Zukunft wieder zunimmt.

Man muss es ganz deutlich sagen: Niemand kann ein Interesse daran haben, moralischen Druck auf die Bürgerinnen und Bürger auszuüben. Die Frage, ob ein Mensch seine Organe vor oder nach seinem Tod für eine Transplantation zur Verfügung stellt, ist eine zutiefst persönliche. Wir dürfen nicht den Fehler machen, jene, die sich gegen einen solchen Schritt entscheiden, verurteilen oder belehren zu wollen.

Anrede,

was wir jedoch tun können und was wir auch tun müssen, ist, dieses Thema in die Gesellschaft zu tragen, mit all seinen unangenehmen Konsequenzen. Wir brauchen eine offene und direkte Kommunikation und wir brauchen eine offene und ehrliche Aufklärung. Was wissen wir denn wirklich über den Hirntod?

Viele Menschen geben ja inzwischen mithilfe einer Patientenverfügung ihre Vorstellung von ihrem Sterben ab und lehnen oftmals einen übermäßigen Einsatz von Technik ab. Die Organtransplantation ist aber ein hochkomplexer und hochtechnisierter Vorgang.

Wir müssen dafür sorgen, dass diejenigen, die sich vorstellen können, ihre Organe anderen Menschen zu spenden – dass diese Menschen dann auch wissen, wie sie das anstellen, und vor allem müssen wir Vertrauen aufbauen. Und vielleicht sind dazu z. B. Transplantationsbeauftragte an den Kliniken dringend erforderlich.

Die Einrichtung eines zentralen Transplantationsregisters für die gesamte Bundesrepublik im Jahr 2016 war ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Mit einem

neuen Ausführungsgesetz zum Transplantationsgesetz des Bundes werden wir auch in Niedersachsen einen Beitrag zu diesem Ziel leisten.

Anrede,

ich kann an dieser Stelle nur dafür werben: Informieren Sie sich über die Möglichkeiten zur Organspende! Sprechen Sie mit Ihren Angehörigen, auch wenn es eben kein angenehmes Thema ist!

Denn hier liegt ja die eigentliche Krux: Im Falle eines plötzlichen Ablebens sind es die Angehörigen, die darüber entscheiden müssen, ob Organe entnommen und gespendet werden dürfen.

Das ist eine Entscheidung, um die niemand zu beneiden ist und es ist absolut nachvollziehbar, dass viele Angehörige eher dazu tendieren, auf Organspenden zu verzichten, wenn dazu keine Absprachen getroffen wurden.

Ich kann nur dafür werben, sich ausführlich zu informieren und empfehle z. B. die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung oder auch unser Sozialministerium. Sehen sie sich an, welche Möglichkeiten es gibt und unter welchen Bedingungen Organspenden überhaupt möglich sind.

Und wenn Sie sich für die Möglichkeit zur Organspende entscheiden, dann besorgen Sie sich bitte ein solches Dokument.

Mit so einem Organspendeausweis sind Sie es, die aktiv entscheiden. Sie allein legen fest, wie mit Ihren Organen nach Ihrem Tod umgegangen werden soll.

Es bleibt ein unangenehmes Thema, ohne Frage. Wer beschäftigt sich schon gerne mit der Tatsache, dass das eigene Leben endlich ist? Aber wenn Sie sich mit diesem Thema einmal intensiv auseinandersetzen, ersparen Sie Ihren Angehörigen, für Sie entscheiden zu müssen.

Anrede,

ich hoffe, dass wir mit der heutigen Debatte hier im Niedersächsischen Landtag einen kleinen Beitrag zu einer gesamtgesellschaftlichen Debatte über die Organspende leisten können und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!